

Um 1697 ward unser großer Landsmann in den Adel erhoben, nun unterschrieb er sich wie auf dem Mariazeller Hochaltarsentwurf „von Erlachen“. Am 10. April 1690 heiratete er Sophia Konstantia Morgner, die ihm am 13. September 1693 seinen kongenialen Sohn Joseph Emanuel schenkte, nach ihrem Tode Sophia Franziska Lecher, die ihn in seinem Alter treulos verließ. Er starb am 5. April 1723 und ward begraben „bei St. Stephan in der Gruft“. Schwere Schatten auch seelischen Leides liegen über dem Bildnis seiner letzten Jahre, sieghafte Zuversicht und frohe Tatkraft atmet das Porträt, das I. G. Farnbauer (Abb. 105) in Fischers besten Mannesjahren zeichnete und stach. In dieser olympischen Vollkraft und Selbstsicherheit schauen wir ihn am 300. Geburtstag. Heuer und fürderhin.

Die Gedächtnis-Ausstellung fand im Schlosse Eggenberg statt, das Mausoleum aber erfuhr durch einträchtiges Zusammenwirken von Bund, Land, Stadt und Bischöfl. Finanzkammer eine würdige Restaurierung — ein später Dank für Fischers Verdienste um diesen Bau.

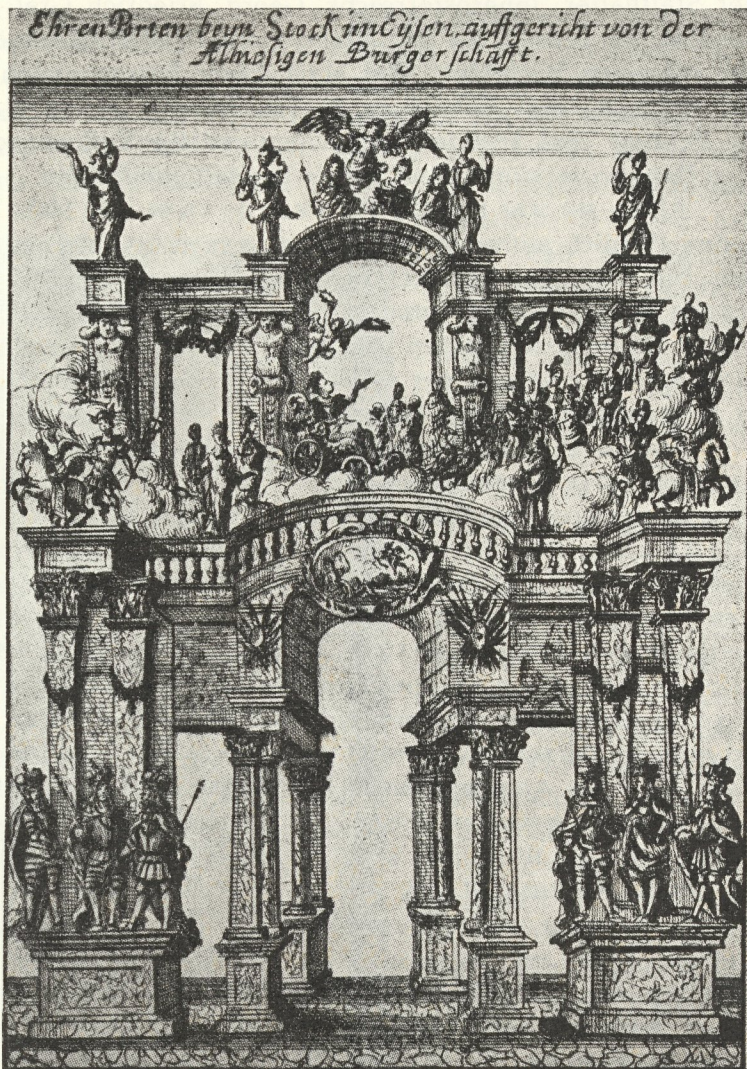


Abb. 108. Johann Bernhard Fischer von Erlach:
Wiener Ehrenpforte 1699

Rund um die Grazer Dreifaltigkeitssäule

Laut Schriftband und Darstellung auf dem Gottsplagenbild an der Südaußenwand des Domes war 1480 mit den Türken und Heuschrecken auch die „Pestilenz“ in Graz zu Gaste. Genau 200 Jahre später kehrte sie womöglich verheerender wieder. 1679 vermerkt das Sterbebuch der Stadtpfarre 577 Todesfälle, 1680 nur 472. Die Hofkammerbücher haben monatelang leere Seiten, was sich flüchten konnte, war eben geflüchtet, so unterblieben auch die Meldungen der Pesttodesfälle, die sich ja zumeist in den Pestlazaretten der Vorstädte — in Waltendorf lag eines auf freiem Felde — ereigneten, an das zentrale Matrikenamt. Doch die „Infections-Commission“ verzeichnet in einer erschütternden „Haupt-Specification“ 399 behördlich gesperrte Häuser und 2490 Pesttote. Laut „Attestationes“ der Beichtväter und Totengräber erhöhte sich die Opferzahl der „laidigen Contagion“ auf 3465. Auch vier Pestpriester waren darunter. In der höchsten Not gelobte

der Statthalter Innerösterreichs Georg Friedrich Graf von Mersperg am 6. Juli 1680 namens des Landes die Errichtung einer Dreifaltigkeitssäule „nebst Vorstellung der hievorkiesten Vorbilder“. Bei eben dieser Bittprozession waren ihre Statuen mitgetragen worden: Josef, Sebastian, Rochus, Rosalia, Anton v. P. und Franz Xaver. Schon am 23. Februar 1681 konnte eine „unermessliche Volksmenge“ nach Aufhören der Seuche eine Dankprozession halten zur — Dreifaltigkeitssäule.

Allein sie war nur ein *Provisorium* aus Holz. Eine Bemerkung des Pestchronisten Peinlich mißverstehend, glaubte man bis jetzt, es wäre bis 1727 bei ihm verblieben. Ein mächtiger Faszikel von Rechnungen, den ich in den Akten der Geistlichen Stiftungen auffand, belehrt uns eines Besseren. Wenn auch im weiten Abstand vom Eggenberger Schloßarchiv bilden jene dank zahlreicher Künstlernennungen zumal von Malern eine Art Längsschnitt der Grazer Barockkunstgeschichte. Auch über Bildhauer enthält er wertvolle Auskünfte. Lassen wir die Akten sprechen.

Am 22. April 1682 machten die Stadtmaurermeister Bartolomä Ebner und Domenico Orsolino einen Kostenüberschlag für die Errichtung einer großen figurenreichen Gruppe. Eine informative Rundfrage war vorangegangen. Es begehren also in fl: Maurer 288, Bildhauer 365, Steinhauer 880, Zimmerleute 164, Stuckgießer 5538. Es galt vorerst, statt der offenen Altarmensa eine „Grotta in Form einer Capellen zu erigieren“. Den Bau besorgten vielleicht Maurer Andreas (Stengg?) und Polier Matthias Hopfer, die unter anderem den Erhalt von 12 fl 29 kr quittierten, die Marmoreinkleidung nachweisbar „Domenichino Genolo taglia pietra di Graz“. So fertigte er von 1684 — 1686 eigenhändig vier Quittungen. Er hatte ein Modell vorgelegt, das akzeptiert wurde, samt Baubeschreibung, derzufolge unter den Altartisch die hl. Rosalia per modum antependii, nach Art eines Antependiums — vergleiche die Mensaplatte des Xaveraltares im Dom — an seinen verordneten Platz gelegt werden solle. „Die Bildthauer wollen nit weniger nemben als 365 fl“. Leider sind sie nirgends genannt — bis auf einen. Laut Abbildung 110 bestätigte Andreas Marx am 28. April 1685, von Graf von und zu Prandegg 30 fl erhalten zu haben „auf Abzug der verdingten Hl. Treyfoltigkeits Sällen“. Galten Geding und Ratenzahlung dem Säulenschaft oder der Bildnisgruppe? Selbstverständlich der letzteren, nämlich der Dreifaltigkeit, die Steinstatuen kamen erst später daran, auch war bereits von mehreren Bildhauern die Rede, Marx war wohl als ihr Oberhaupt ausersehen.

Marx also machte das Modell für Gottvater und Gottsohn, wer formte nach ihm die Metallhülle? Auch auf diese Frage erhalten wir authentisch Antwort: Goldschmied Pärtlme Zwickl, nach Wolfbauer Sohn des Goldschmieds Andreas Zwickl in Cilli, 1657 in die Grazer Innung aufgenommen, übernahm 14 Blatt Kupfer im Gewicht von 4 Zentnern und 43 Pfund, am 9. Februar 1686 verrechnete er den Arbeitslohn von vier Gesellen und 320 fl „für die Statuen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit“, obendrein heißt es anderwärts: „2 Khupferne Hauptfiguren bey dem hiessigen burgerlichen Goldtschmidt Zwickl mit Vleiss gemacht.“ Die Namen der Gesellen waren: Franz Maier (Maür), J. A. Knopf, Lucas Reith, Johann Schnorrenberg, H. M. Franck. Maier nennt sich auch gelegentlich Goldschmied, war also Vorarbeiter, so deckt sich Zwickls und Maiers Gesellenrechnung. Glockengießer Medardus Reig schuf wohl den Säulenschaft: Einmal verrechnet er ein Modell für „Lamb, Trauben, Händt“, ein andermal fünf „Stempf“ (Stümpfe?) und vier Hände von geschlagenem Messing. Am Werk beteiligt waren auch Hofgoldschmied Ferdinand Schwaiger und Kupferschmiedmeister Georg Schweiger, er bekommt 200 fl Geding und „machte“ Postamente, Weltkugel und Kreuz.

1687 wurden weitere 8 Statuen „verlobt“, 1689 waren noch die „Bildtnuss der Muetter Gottes vnd Rosalia abgengig“, doch 1691 wird die Feuervergoldung der beiden Statuen verrechnet. Aber schon 1684 waren die Säulen am *Gries* und auf der *Len d* auf-

gestellt. Ein Stich im Landesarchiv zeigt an der ersteren einen pyramidenförmigen Aufbau, auf dem nicht nur wie heute Ecce Homo und Schmerzhafte Mutter zu sehen sind, sondern auch Sebastian und Rochus, eine Stufe tiefer Dominikus (?) und Antonius v. P. Künstlerbelege fand ich leider keine. Der Stilvergleich jedoch läßt uns mit Sicherheit die Mutter mit Kind auf dem L e n d p l a t z (Tafel 92) Andreas M a r x zuweisen. Im Zusammenhalt mit den Hochaltarfiguren von Seewiesen: Die Häupter der Gebenedeiten zeigen einige Unterschiede, das der Seewiesnerin ist ovaler, der Mund ist kleiner, das Haar straf-fer gescheitelt, doch sind diese Divergenzen auch durch das verschiedene Material, hie Holz, dort Stein, zum Teile wenigstens zu erklären. Schulter- und Brustpartien aber wirken nach Körperform und Faltengebung wie Spiegelbilder, die pastosen Gewandbauschungen der Hüftenpartien wieder sind an der Madonna des Lendplatzes weitgehend analog denen am Petrus von Seewiesen.

So tragisch die Kontagion 1680 sich an der Gesamtbevölkerung auswirkte, für die Bildhauer von Graz, Steiermark, Wien und Österreich schuf sie eine wahre Hausse an Aufträgen. Bei der Aufstellung der Wiener Gradenstein den Kontrakt, er ist noch eigenhändig unterzeichnet in zweifacher Ausfertigung im erwähnten Faszikel hinterlegt. „Mit zuegesetzten Englen“ schuf er um 600 fl acht Statuen: Ignatius, Franz Xaver, Sebastian, Rochus, Josef, Anton v. P., Ägidius, Johann Nepomuk, jede 7 Schuh hoch, aus Leibnitzer (Aflenzer) Sandstein. Ferner zwei knieende Engel „von gleicher Proportion“, eine liegende Rosalia, sowie 24 Basreliefs „oder flach gehauene Historien“. Eine Maria war schon 1716 gemeißelt worden, um das Ordenskleid des Paduaners herrschte ein jahrelanger Bruderstreit zwischen Franziskanern und Minoriten, der vom Kaiser höchstselbst zu Gunsten der Franziskaner entschieden, inzwischen aber von den Minoriten durch ein *Fait accompli* gelöst wurde. 1789 übernahm Steinmetzmeister Pack die Statuen, seitdem sind sie verschollen. Und die ursprüngliche Garnitur? Im Geding übernahm S c h o y auch die Verpflichtung, die dormalen all dort befindlichen Statuen abzunehmen „und selbe auf ein ihm anzeigendes Orth vberbringen zu lassen“. Wohin? Zwei Fuhrmannsrechnungen greifen entschei-



Abb. 109. Grazer Dreifaltigkeitssäule nach einem Stiche 1728

bensäule II ward betont, daß die Säulen „auf denen Dörffern fast zu gemein werden wollen“, zu häufig und zu uniform. Auch in Steiermark wuchsen die „Säulen“ in beinahe allen Städten und Märkten aus dem Boden, in Graz außer den genannten noch solche am Glacis vor der Leechkirche, am Münzgraben und vor dem Weisseneggerhof, diese mit 12 Figuren. Reste von ihnen stehen weitum im Stadtgebiet. Von der Dreifaltigkeitsgruppe I ist jedoch das Verwunderlichste noch zu melden, ihre Statuen stehen noch heute!

Wie schon Peinlich berichtete, schuf 1727 Meister Jakob S c h o y eine neue Statuengruppe. Am 24. Juli 1725 schloß er mit Joseph Christoph Graf Wilden-

stein den Kontrakt, er ist noch eigenhändig unterzeichnet in zweifacher Ausfertigung im erwähnten Faszikel hinterlegt. „Mit zuegesetzten Englen“ schuf er um 600 fl acht Statuen: Ignatius, Franz Xaver, Sebastian, Rochus, Josef, Anton v. P., Ägidius, Johann Nepomuk, jede 7 Schuh hoch, aus Leibnitzer (Aflenzer) Sandstein. Ferner zwei knieende Engel „von gleicher Proportion“, eine liegende Rosalia, sowie 24 Basreliefs „oder flach gehauene Historien“. Eine Maria war schon 1716 gemeißelt worden, um das Ordenskleid des Paduaners herrschte ein jahrelanger Bruderstreit zwischen Franziskanern und Minoriten, der vom Kaiser höchstselbst zu Gunsten der Franziskaner entschieden, inzwischen aber von den Minoriten durch ein *Fait accompli* gelöst wurde. 1789 übernahm Steinmetzmeister Pack die Statuen, seitdem sind sie verschollen. Und die ursprüngliche Garnitur? Im Geding übernahm S c h o y auch die Verpflichtung, die dormalen all dort befindlichen Statuen abzunehmen „und selbe auf ein ihm anzeigendes Orth vberbringen zu lassen“. Wohin? Zwei Fuhrmannsrechnungen greifen entschei-

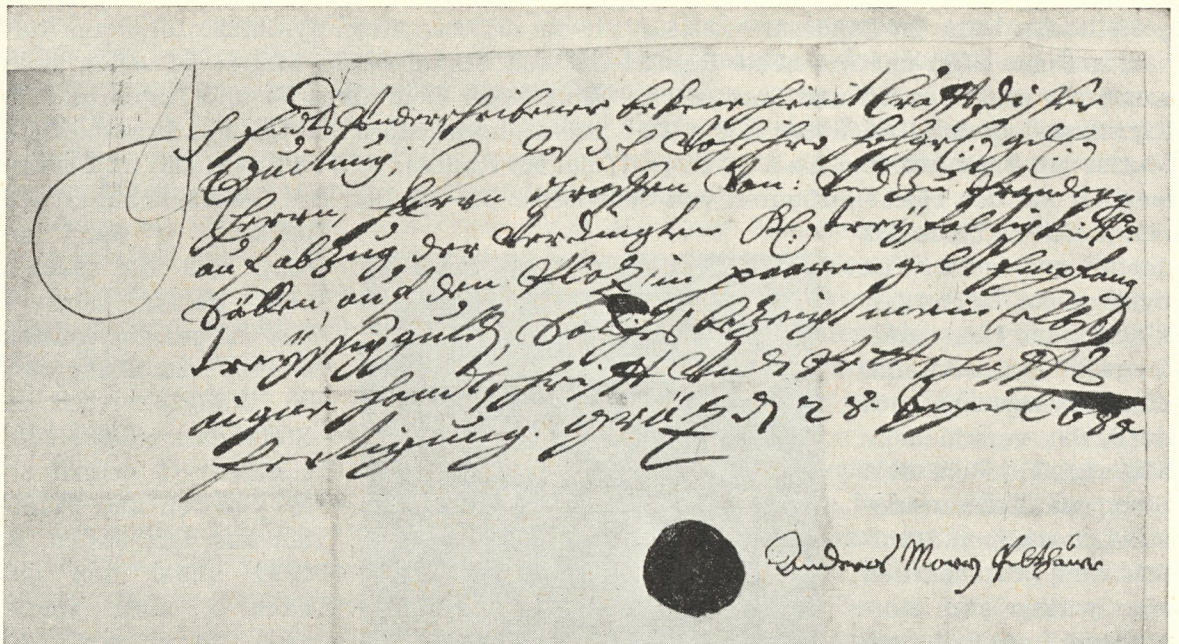


Abb. 110. Bildhauer Andreas Marx schuf das Modell

dend in die Grazer Kunstgeschichte ein: Stadtfuhrmann Martin Kölbl verrechnet am 28. April 1726 den Posten von 7 Fuhren a 15 kr — „von der Dreifaltigkeitsseilen herundter“, am 22. Juni wiederum 4 Fuhren „Stain geführt von der Heülligen Dreüfaltigkeit vnd zu dem armen Hauss“.

In der Altersheimkirche stehen noch die Statuen der Heiligen: Sebastian, Rochus, Franz Xaver, Johann Nepomuk, Antonius und — Judas Thaddäus. Die Chronik vermeldet, daß er aus einem Josef umgewandelt wurde. Ägydius ward wohl in der anstoßenden Gasse aufgestellt, die noch seinen Namen führt. Eine liebliche Madonna mit vor der Brust gekreuzten Armen stand einst am Hochaltar, jetzt vor der Kirche. Sichtlich jüngeren Datums als die übrigen, wohl aus der Hand Jakob Schoys. Die hat man wohl 1789 hiehergegeben. Die andern Plastiken sind von recht unterschiedlicher Art und Qualität. Die interessanteste ist ein schlanker, zierlicher Sebastian (Abb. 111) von einer begabten Hand, die wir gerne kennen möchten. Zu Sebastian am Reiner Pestaltare ist er recht weitläufig verwandt. Das Aussehen der vielfigurigen Gruppe, damals noch am Zugang zur Sackstraße stehend, hält glücklicherweise ein Augsburger Stich vom Jahre 1728 fest. (Abb. 109.) Die Zeichnung hatte Maler Ignaz Flurer gemacht.

Johann Sebastian und Franz Georg Echter

Von den 14 Kindern des Landschaftlichen Malers Simon Echter wurden 2 Maler und 2 Bildhauer. Johann Sebastian ward am 21. Jänner 1655 getauft, Bildhauer Fischer und Tischlermeisterin Gürtlin hoben ihn aus der Taufe. Am 21. August 1678 ward der Edl Kunstreiche Herr, seiner Kunst ein Bildhauer, mit Jungfrau Maria Clara Theresia, Tochter des Ratsverwandten Georg Fasching, getraut. Ihr Vater, der Hauspfleger des Seggauer Hofes, Tischler Reichard Schmitt und Goldschläger Stephan Reiner fungierten als Beistände. Er selbst amtierte als Trauzeuge 1681 mit seinem Bruder Maler Bernhard bei seinem Bruder Maler Matthias und 1683 mit Maler Franz Segenmiller beim Bildhauer Johann Jakob Otto. Seine Gattin ward schon am 25. Mai 1684 beerdigt, er selbst am 24. Februar 1687, als kunstreicher Herr, Bildhauer und Hofkon-